

EXPOSÉ ZUR MASTERARBEIT

Veedelsjeföhl -Wirklichkeit oder Wunschvorstellung?

Analyse zur raumbezogenen Bindung und
Identifikation von Bürger_innen im Zuge von
Siedlungserweiterungen

—
das Beispiel Köln-Widdersdorf

Viktoria Maria Vreemann

Betreuung: Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt

voraussichtlicher Bearbeitungszeitraum:

11.01.2021 – 11.07.2021

1. Problemstellung und Hintergrund

Die Erschließung von neuen Siedlungsflächen und damit die Schaffung von neuem Wohnraum ist eine der gegenwärtigen Herausforderungen auf dem deutschen Wohnungsmarkt (vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT-UND RAUMFORSCHUNG 2012: 4 ff.; PROGNOSE AG 2017: 1 ff.). Das zunehmende Ungleichgewicht von Angebots- und Nachfrageentwicklung verschärft den Wohnraummangel in Deutschland drastisch. Der daraus begründete Bedarf an neuem Wohnraum bzw. neuen Siedlungsflächen leitet sich zum einen durch eine wachsende Bevölkerungszahl ab (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2020). Zum anderen haben sich in den vergangenen Jahren die Anzahl der Haushalte, die Größe der Haushalte sowie die individuellen Wohnraumvorstellungen verschoben (vgl. PROGNOSE AG 2017: 1 ff., vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG 2018).

Neu entwickelte Quartiere und Stadtteile sind in der städtebaulichen Praxis durchgängig präsent. Vor allem in den Ballungsräumen und Metropolregionen wie Berlin, Hamburg, München, dem Rhein-Main-Gebiet oder den größeren Zentren im Rheinland kommt es zur Schaffung dringend benötigter Wohnbaufläche in Form von Siedlungserweiterungen (BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT-UND RAUMFORSCHUNG 2012: 5 ff.). Jüngste Beispiele dafür sind Erweiterungen wie Rondorf Nord-West in Köln-Rondorf (siehe STADT KÖLN 2018), der Deutzer Hafen in Köln (siehe STADT KÖLN 2020a), Köln-Kreuzfeld in Köln-Chorweiler (siehe STADT KÖLN 2020b) und Oberbillwerder in Hamburg (siehe IBA HAMBURG GmbH 2020). Zukünftige Siedlungserweiterungen sollten dabei einen ganzheitlichen und integrativen Ansatz (vgl. KÜBLER und PLÜSS 2011) verfolgen. Bei einem gelungenen Vorhaben stehen nicht die einzelnen Gebäude im Fokus, sondern vielmehr die übergeordnete Stadtteil- bzw. Quartiersebene respektive der öffentliche Raum. Dies umfasst die Gesamtheit der gebauten Umwelt in Verbindung mit seinen städtebaulichen Funktionen, Elementen und Qualitäten, die das darin stattfindende Leben der Bewohner_innen prägen (vgl. KÜBLER und PLÜSS 2011: 148 f.; vgl. REICHER 2019: 18 f.; vgl. FLADE 2020; RICHTER 2004: 19 ff.). Quartiere sollen demnach Orte darstellen, „zu denen sich die einzelnen dort lebenden Individuen in der einen oder anderen Form in Beziehung setzen, die sie durch ihre Art der individuellen (Nicht-)Aneignung prägen und zu denen sie eine mehr oder weniger intensive Bindung aufbauen“ (MENZL 2020: 248). „Qualitätsvolle Nahräume“ (ebd.: 246) werden somit zu einem expliziten Planungsziel.

Somit nimmt die Mensch-Umwelt-Beziehung einen zentralen Stellenwert bei einer Siedlungserweiterung ein, denn Stadtentwicklung kann nicht stattfinden, ohne dass die Belange der Bevölkerung berücksichtigt werden. Innerhalb des Raumes wird eine

Verbindung zwischen dem Menschen und seiner Umwelt konstruiert. Dabei können verschiedene Ebenen der Bindungen und Identifikation eingegangen werden (RICHTER 2004: 19 ff.). Wie stark die Bindungen und Identifikation eines Menschen an seine Umwelt ist, hängt nach FLADE (2020: 60) von individuellen Merkmalen und sozialen Bedingungen sowie von kulturellen und religiösen Faktoren ab, jedoch auch von der „Beschaffenheit der physisch-räumlichen Umwelt, deren Ästhetik und Gestaltung sowie der wahrgenommenen Qualität der Umgebung“ (ebd.). Wie wichtig die raumbezogene Bindung und Identifikation ist, lässt sich beispielsweise aus der Bindungstheorie von HIRSCHI (1969) ableiten. Diese besagt, dass eine raumbezogene Bindung dem Menschen Halt gibt und „ihn davon abhält, eigennützig, unsozial und kriminell zu handeln“ (vgl. FLADE 2020: 18 ff.). Der Grad der Bindung und Identifikation hat somit eine prägende Auswirkung auf den Raum. Bei einer starken raumbezogenen Bindung werden die dort geltenden sozialen Regeln und Normen akzeptiert. Zudem besteht ein allgemeines Interesse für die räumliche Umwelt und der Mensch engagiert sich eher, sich für gemeinsame Belange einzusetzen (ebd.). ANTON und LAWRENCE (2014) haben zudem festgestellt, dass eine starke Bindung und Identifikation positive Auswirkungen auf die Gesundheit und die Beteiligung innerhalb der Gemeinschaft haben sowie ein größeres soziales und politisches Engagement vorliegt. Zudem ist es bei einer starken Bindung unwahrscheinlicher, dass der Mensch aus seiner räumlichen Umwelt wegzieht. Resümierend können Bindungs- und Identitätskonstruktionen als Stabilitätsfaktoren bezeichnet werden (FLADE 2020: 63), welche versuchen, Stabilität und Sicherheit zu signalisieren (GÖSCHEL 2020: 524). Bei einer schwachen raumbezogenen Bindung und Identifikation kommt es eher zu einer negativen Wahrnehmung und Einstellung gegenüber dem Raum (ebd.: 70).

Bisher nicht geklärt ist, inwieweit stadt- und raumplanerische Elemente sowie (soziale) identitätsstiftende Strukturen geschaffen werden können, um eine Aneignung zwischen Mensch und Raum herzustellen. Die räumliche Aneignung ist eine Voraussetzung dafür, dass eine Bindung und Identifikation stattfindet und darüber eine kollektive Identität in einer Stadt entwickelt werden kann (BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG 2010). Die Masterarbeit fragt nach dem Verhältnis von Identität und Raum und erforscht die Bedeutung einzelner Faktoren. Es wird eine Grundlage für eine differenzierte Verwendung des Identitätsbegriffs im Planungsdiskurs geschaffen sowie identitätsstiftende Strukturen in Planungsprozessen benannt, damit ein negatives Raumbild vermieden werden kann.

2. Forschungsgegenstand, Forschungsfragen und Zielsetzung

Als Untersuchungsraum für diese Masterarbeit wurde das Großprojekt *Prima Colonia – Widdersdorf-Süd* am nordwestlichen Rand Kölns ausgewählt. Bei diesem Projekt handelt es sich um eine der größten, privat initiierten Siedlungserweiterung Deutschlands der jüngsten Zeit. Auf einer Gesamtfläche von 132 ha wurden circa 80 ha Siedlungsfläche mit 50 ha Bauland erschlossen. Nach Ende der Realisierung wurden 1.200 Wohneinheiten für 3.500 neue Widdersdorfer_innen geschaffen (AMAND GMBH & CO. KÖLN WIDDERSDORF KG 2014²: 19). Die Auswahl des Untersuchungsgebiets erfolgte auf Grundlage der im Rahmen der Literaturrecherche gewonnenen Erkenntnisse. Dabei spielte der Faktor Zeit die entscheidende Rolle. Es sollte ein Gebiet als Untersuchungsraum ausgewählt werden, welches bereits vollständig erschlossen ist. Somit kann vorausgesetzt werden, dass sich der neue Ort bereits (zu Teilen) entwickelt hat und die Bewohner_innen die Chance hatten, sich mit dem neuen Standort vertraut zu machen. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass die Phase des Einlebens bereits begonnen hat bzw. fortgeschritten ist. Die Erschließung in Widdersdorf-Süd begann im Jahr 2006 und wurde im Jahr 2014 vollständig abgeschlossen (AMAND GMBH & CO. KÖLN WIDDERSDORF KG 2014²: 55). Für die Masterarbeit wurde bewusst keine Siedlungserweiterung aus den 1990er Jahren gewählt, da Aneignungsprozesse in diesem Fall zu weit in der Vergangenheit liegen und somit davon ausgegangen werden kann, dass Erinnerungen mit der Zeit verblasen (vgl. JAKOBY 2014: 183 ff.). Räumlich-soziale Strukturen könnten mittlerweile als gegeben angenommen und nicht mehr hinterfragt werden.

Bei dieser Masterarbeit wird sich bewusst auf die Form der Siedlungserweiterung konzentriert. Zum einen ist der Einbezug des Nucleus des alten Ortes in das Konzept der Siedlungserweiterung Widdersdorf-Süd höchst relevant und differenziert zu betrachten. Zum anderen stellt die Auswirkung der Erweiterung auf die Wahrnehmung von Bindung und Identifikation der Alt-Widdersdorfer_innen einen zentraler Gegenstand der Untersuchung dar.

Ferner lässt sich die Wahl der Form der Siedlungserweiterung aus der gegenwärtigen Gesetzeslage begründen. Im Baugesetzbuch (BauGB) finden sich dazu zunächst keine konkreten Regelungen. Lediglich § 1 Abs. 4 BauGB verweist in soweit auf die Anwendbarkeit des Raumordnungsgesetzes (ROG). Aus § 1 Abs. 6 S. 6 BauGB (Variante 2 und 3) lässt sich die Vorschrift ableiten, bei der Aufstellung von Bebauungsplänen die Fortentwicklung, Anpassung und den Umbau vorhandener Ortsteile zu bevorzugen (BUNDESMINISTERIUMS DER JUSTIZ UND FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ 2020: 10 f.). Das Raumordnungsgesetz beinhaltet in Bezug auf § 1 Abs. 4 BauGB die Vorschrift, „die Grundsätze der Raumordnung [...] im Sinne der Leitvorstellung einer nachhaltigen Raumentwicklung“ (BUNDESMINISTERIUMS DER JUSTIZ

UND FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ 2008: 3) zu berücksichtigen, wo mitunter § 2 Abs. 2 S. 2 ROG anzuwenden ist, welcher besagt, die Siedlungstätigkeit räumlich zu konzentrieren und diese vorrangig auf „vorhandene Siedlungen mit ausreichender Infrastruktur und auf Zentrale Orte auszurichten“ (ebd.). Ergänzend dazu lässt sich das Ziel 6.2-1 aus dem Landesentwicklungsplan (LEP) Nordrhein-Westfalen heranziehen. Erforderliche neue Allgemeine Siedlungsbereiche sollen unmittelbar an vorhandene zentralörtlich bedeutsame Allgemeine Siedlungsbereiche anschließen, um „die notwendigen Siedlungserweiterungen an die bestehenden Netze der Infrastruktur und die vorhandenen sozialen Einrichtungen effizient anbinden zu können“. Dadurch soll auf die Entwicklung einer kompakten Siedlungsstruktur hingewirkt werden, um somit auch die Inanspruchnahme von Freiraum zu minimieren. Die Rechtsgrundlage für den LEP ergibt sich wiederum aus dem ROG (LAND NORDRHEIN-WESTFALEN 2016: 36 f.).

Die Masterarbeit möchte dazu beitragen, die Wahrnehmungsgeographie bzw. die (Wohn-)psychologie innerhalb des interdisziplinären Terrains der Stadtplanung zu verankern, respektive die Raumvorstellung bzw. die Mensch-Umwelt-Beziehungen, die vielerlei Fragen aufwerfen - beispielsweise, wie Individuen ihre Wohnumwelt wahrnehmen oder wie sie von dieser räumlich-sozialen Umwelt beeinflusst und geprägt werden. Ferner ist zu klären, welche Bedingungen gegeben sein müssen, damit sie sich innerhalb dieser Umwelt ein persönliches Zuhause schaffen können, welches ihnen „Schutz und Sicherheit, Privatheit und Rückzug, Regeneration und Stressabbau, Umweltaneignung und Selbstdarstellung, räumliche und zeitliche Ordnung, örtliche und soziale Verbundenheit, Kontinuität und Identität“ (FLADE 2020: 20) bietet. Für die Analyse wird auf umweltpsychologische Konzepte wie die raumbezogene Bindung oder die raumbezogene Identität zurückgegriffen (vgl. FLADE 2020: 1 ff.).

Mithin konzentriert sich diese Masterarbeit auf die Beantwortung der folgenden übergeordneten Forschungsfragen:

Inwieweit hat sich nach der Siedlungserweiterung eine raumbezogene Bindung und Identifikation bei den Süd-Widdersdorfer_innen entwickelt und welche Auswirkung hat die Siedlungserweiterung auf die raumbezogene Bindung und Identifikation der alteingesessenen Widdersdorfer_innen? Durch welche identitätsstiftenden Strukturen konnte das Phänomen der raumbezogenen Aneignung konstruiert werden und welche Erkenntnisse lassen sich daraus für zukünftige Siedlungserweiterungen ableiten?

Ziel der Arbeit ist es, Aufschlüsse über die raumbezogene Bindung und Identität der Widdersdorfer_innen zu geben. Aufbauend auf diese Erkenntnisse sollen die identitätsstiftenden Strukturen innerhalb der Siedlungserweiterung für den Wohnungsbau herausgearbeitet werden. Bei der Analyse ist es von besonderer Relevanz, zwischen der Wahrnehmung der Alt-Widdersdorfer_innen und der Süd-Widdersdorfer_innen zu differenzieren. Auf Grundlage der Analyseergebnisse sollen ein Lageplan abgeleitet werden, der baulich-räumlich und soziale Elemente enthält, die für eine positiv konnotierte Stadterweiterung erforderlich sind. Die erarbeiteten identitätsstiftenden Potenziale sollen als Vorschläge für zukünftige Siedlungserweiterung formuliert werden, um das Thema raumbezogene Bindung und Identität dem Bedarf entsprechend in die Konzeption zu integrieren.

Für eine aufschlussreiche Analyse wurden die Forschungsfragen nochmals in Teilfragen unterteilt:

(1) Was bedeutet raumbezogene Bindung und Identität für die Widdersdorfer Bürger_innen? Welche Unterschiede lassen sich bei dem Verständnis von ebendieser Thematik zwischen den Süd-Widdersdorfer_innen und Alt-Widdersdorfer_innen feststellen?

(2) Inwieweit ist eine raumbezogene Bindung und Identität von den allen Widdersdorfer_innen gewollt? Wie viel Wandel verträgt raumbezogene Bindung und Identität in Bezug auf die Alt-Widdersdorfer_innen?

(3) Welche Rolle spielten raumbezogene Bindung und Identität innerhalb der Projektierung der Siedlungserweiterung und wie und zu welchem Zeitpunkt wurden diese Elemente in die Konzeption mit eingearbeitet?

(4) Welche identitätsstiftenden Strukturen gab es im Nucleus, an den angeschlossen wurde und inwieweit sind diese strukturell oder konzeptionell in die Planung aufgenommen worden? Wie werden diese Strukturen von den Widdersdorfer_innen wahrgenommen bzw. bewertet?

(5) Welche Chancen und Potenziale lassen sich für zukünftige Siedlungserweiterungen ableiten? Welche Konflikte lassen sich herausarbeiten, die künftig vermieden werden sollten?

3. Methodik

Für die Beantwortung der Forschungsfrage soll ein qualitativer Forschungsansatz verfolgt werden, um sich dem Forschungsgegenstand bestmöglich zu nähern. Die qualitative Methode eignet sich besonders dafür, sich in einem „bisher wenig erforschten Problemfeld empirische Grundkenntnisse“ (MEIER KRUKER und RAUH 2005: 4) zu beschaffen. Bei dieser Methode geht es demnach um das „Erkunden und Verstehen“ (ebd.). Als Erhebungsinstrument wurde die Form des semistrukturierten und teilstandardisierten Expert_inneninterviews mit problemzentriertem Leitfaden gewählt, bei dem sich das Interview auf Aspekte zuvor festgelegter Themen fokussiert. Der Begriff Expert_in ist dabei stark relational geprägt. Nach MEUSER und NAGEL (2002: 73) wird derjenige als Expert_in definiert, welche/r „über einen privilegierten Zugang zu Informationen über [beispielsweise] Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt“. Es handelt sich um Fachpersonen in ihrem jeweiligen Gebiet. Somit steht in einem Experteninterview der Experte weniger als Person, sondern in seiner Funktion als Kenner eines bestimmten Fachbereiches im Mittelpunkt (FLICK 2017: 214). Laut HELFRICH (2009³: 179) sind leitfadengestützte Experteninterviews besonders dazu geeignet, Alltagswissen innerhalb eines offenen Erzählraumes zu rekonstruieren. Durch diesen Ansatz können Einblicke in die komplexen und heterogenen Lebenswelten der Interviewten gewonnen und unterschiedliche „Erfahrungen, Perspektiven, Sinngebungen und Relevanzstrukturen“ (LIEBOLD und TRINCZEK 2009: 36) zusammengetragen werden (MEIER KRUKER und RAUH 2005: 62).

Die daraus resultierenden Erkenntnisse könnten nicht mit quantitativen, standardisierten Verfahren gewonnen werden, da das Verstehen der Zusammenhänge und Ansichten der Interviewten durch den höheren Abstraktionsgrad nicht auf gleiche Weise erreichbar ist. Für die Beantwortung der Forschungsfrage ist es von gesonderter Relevanz, den Untersuchungsgegenstand aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Zunächst muss die Entwicklungs- bzw. Planungsinstanz mit einbezogen werden, um die Konzeption des Projektes in Bezug auf das Thema identitätsstiftende Strukturen nachvollziehen zu können. Dazu soll ein/e Projektentwickler_in (*AMAND Unternehmensgruppe*) sowie ein/e Stadtplaner_in (*VSU GmbH* und *BKI mbH*) interviewt werden, welche/r den Prozess bis zur Realisierung von Widdersdorf-Süd mitbegleitet hat. Von Interesse wäre dabei auch ein Interview mit einer/ einem Wissenschaftler_in (*Soziologie/ Psychologie*), welche/r in die Projektkonzipierung mit eingebunden war. Des Weiteren ist ein Interview mit einer/ Mitarbeiter_in des Stadtplanungsamtes der Stadt Köln geplant. Diese Expert_innen werden gezielt als „komplementäre Informationsquelle über die eigentlich interessierende Zielgruppe genutzt“ (BOGNER und MENZ 2002: 37). Die eigentliche Zielgruppe stellen die Widdersdorfer Bürger_innen sowie lokale Institutionen dar. Geplant sind insgesamt 10

Interviews mit Alt-Widdersdorfer_innen sowie Süd-Widdersdorfer_innen. Darüber hinaus wird auch die Kirchengemeinde involviert, welche ein Gemeindehaus mit integriertem Café und Begegnungsräumen am Englischen Garten errichtet hat. Letztendlich ist auch ein Interview mit der Quartiersmanagerin vorgesehen. Basierend auf den gewonnenen Informationen soll eine qualitative Inhaltsanalyse angefertigt werden, welche eine Standardmethode der Textanalyse ist (MAYRING 2010¹¹: 601).

Als Ergänzung soll die Methode des Mental Mappings angewandt werden. Mental Maps sind kognitive Karten (MÜLLER und HUTAI 2018: 186), welche von den Widdersdorfer_innen selber angefertigt werden sollen. SITTE und WOHLSCHLÄGL (2001: 518) definieren Mental Maps als „subjektive, fragmenthafte räumliche Informationsverarbeitungsprodukte (sog. Vorstellungsbilder) der realen (Um-)Welt“. Sie beinhalten sowohl individuelle als auch kollektive Vorstellungen von Räumen und fungieren als Sammlung subjektiver Erfahrungen, Emotionen und Beziehungen sowie Wahrnehmungen (ZIERVOGEL 2011: 192). Somit wird es den Teilnehmenden ermöglicht, „Informationen über die räumliche Umwelt zu sammeln, zu ordnen, zu speichern, abzurufen und zu verarbeiten“ (STÖHR 2004: 94), woraus wichtige räumliche Handlungskonsequenzen abgeleitet werden können (ebd.: 102).

Literaturverzeichnis

- AMAND GMBH & CO. KÖLN WIDDERSDORF KG (2014²): Projekt Widdersdorf-Süd. Vom Konzept zur Realisierung. Köln.
- ANTON, C. E. und C. LAWRENCE (2014): Home is where the heart is: The effect of place of residence on place attachment and community participation. *Journal of Environmental Psychology*, (40), S. 451–461.
- BOGNER, A. u. W. MENZ (2002): Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensform, Interaktion. In: BOGNER, A., LITTIG, B. u. W. MENZ (Hrsg.): *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (2012): *Neue Stadtquartiere*. Bonn.
- BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG (2018): *Zahl der Privathaushalte und durchschnittliche Haushaltsgröße in Deutschland*. Abrufbar unter: <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/L49-Privathaushalte-Haushaltsgroesse-ab-1871.html> (letzter Abruf 14.12.2020).
- BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG (2010): *Identität bauen. Position zum Wesen unserer gebauten und gelebten Umwelt*. Berlin.
- BUNDESMINISTERIUMS DER JUSTIZ UND FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ (2008): *Raumordnungsgesetz*. o. O.
- BUNDESMINISTERIUMS DER JUSTIZ UND FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ (2020): *Baugesetzbuch*. o. O.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2020): *Bevölkerungsstand*. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/_inhalt.html;jsessionid=07E904B5586D620C79150DCFA6EE9EAA.internet8731 (letzter Abruf 15.12.2020).
- FLADE, A. (2020): *Wohnen in der individualisierten Gesellschaft*. Psychologisch kommentiert. Wiesbaden.
- FLICK, U. (2017): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: MEY, G. u. M RUCK, (Hrsg.):

- Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. (VS Verlag) Wiesbaden.
- GÖSCHEL, A. (2020): Städtische Identitätspolitik. In: BRECKNER, I., GÖSCHEL, A. und U. MATTHIESEN (Hrsg.): Stadtsoziologie und Stadtentwicklung Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden.
- HELFFERICH, C. (2009³): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. (VS Verlag) Wiesbaden.
- HIRSCHI, T. (1969⁴): Causes of delinquency. In: GIALLOMBARDO, R. (Hrsg.). Juvenile delinquency. A book of readings New York.
- IBA HAMBURG GmbH (2020): Oberbillwerder. Abrufbar unter: <https://www.iba-hamburg.de/de/projekte/oberbillwerder/uebersicht> (letzter Abruf 28.12.2020).
- JAKOBY, N.R. (2014): Die Zeit heilt alle Wunden? Erinnern und Vergessen im Kontext soziologischer Trauerforschung. In: DIMBATH, O. u. HEINLEIN, M. (Hrsg.): Die Sozialität des Erinnerns. Beiträge zur Arbeit an einer Theorie des sozialen Gedächtnisses. (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden.
- KÜBLER, D. und L. PLÜSS (2011): Governance: zur politischen Steuerung städtischer Verdichtungsräume. Zürich.
- LAND NORDRHEIN-WESTFALEN (2016): Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.
- LIEBOLD, R. und R. TRINCZEK (2009): Experteninterview. In: KÜHL, S., STRODTHOLZ, P. und A. TAFFERTSHOFER (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden. Wiesbaden.
- MAYRING P. 2010¹¹: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. (Beltz) Weinheim und Basel.
- MEIER KRUKER, V. und J. RAUH (2005): Arbeitsmethoden der Humangeographie. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft). Darmstadt.
- MENZL, M. (2020): Nachbarschaft und Quartier in der Stadtentwicklung. In: BRECKNER, I., GÖSCHEL, A. und U. MATTHIESEN (Hrsg.): Stadtsoziologie und Stadtentwicklung Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden.
- MEUSER, M und U. NAGEL (2002): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur Methodendiskussion. In: BOGNER, A., LITTIG, B. und W. MENZ (Hrsg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Opladen.
- MÜLLER, A.-L. und J. HUTAI (2018): Soziales und (ihre) Architektur. Über Möglichkeiten und Grenzen, die Wirksamkeit von Architektur zu erforschen. In: Wintzer, J. (Hrsg.): Sozialraum erforschen: Qualitative Methoden in der Geographie. Wiesbaden.
- PROGNOS AG (2017): Wohnraumbedarf in Deutschland und den regionalen Wohnungsmärkten. Stuttgart/ Freiburg.
- REICHER, C. (2019): Bausteine der Stadt. In: REICHER, C. (Hrsg.): Grundlagen, Bausteine und Aufgaben des Städtebaus. Schnelleinstieg für Architekten und Planer. Wiesbaden.
- RICHTER, P. (2004): Architekturpsychologie. Eine Einführung. Lengerich.
- SITTE, W. und H. WOHLSCHLÄGL (2001): Beiträge zur Didaktik des „Geographie und Wirtschaftskunde“-Unterrichts. Wien.
- STADT KÖLN (2018): Rondorf Nord-West. Abrufbar unter: <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/planen-bauen/bebauungsplaene/66517/index.html> (letzter Abruf 18.12.2020).
- STADT KÖLN (2020a): Deutzer Hafen. Abrufbar unter: <https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/stadtentwicklung/deutzer-hafen?schriftgroesse=normal> (letzter Abruf 18.12.2020).
- STADT KÖLN (2020b): Köln-Kreuzfeld – ein neuer Stadtteil entsteht. Abrufbar unter: <https://www.stadt-koeln.de/artikel/68620/index.html> (letzter Abruf 18.12.2020).
- STÖHR, M (2004): Kognitive Karten. In: RICHTER, P. (Hrsg.): Architekturpsychologie. Eine Einführung. Lengerich.
- ZIERVOGEL, D. (2011): Mental-Map-Methoden in der Quartiersforschung. Wahrnehmung, kognitive Repräsentation und Verhalten im Raum. In: FREY, O. und F. KOCH (Hrsg.): Positionen zur Urbanistik I: Stadtkultur und neue Methoden der Stadtforschung. Wien.